



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dieter Klose, Detmolder Gymnasiasten und ihre Schülerzeitung im
Revolutionsjahr 1848

Detmolder Gymnasiasten und ihre Schülerzeitung im Revolutionsjahr 1848

von Dieter Klose

Das Erinnerungsjahr der Revolution von 1848, für den Raum Westfalen verschoben ins Jahr 1999, ist abgeschlossen. Eine Unzahl von Ausstellungen, wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Romanen, Veranstaltungen und Vernissagen hat das Gedenken an das „Schicksalsjahr der deutschen Geschichte“, an die „einzige Revolution, die Europa je in seiner Gesamtheit ergriff“¹, begleitet – eine Revolution, deren regionale, teilweise lokale Eigentümlichkeiten auf Ebene der repräsentativen Ausstellungen nicht oder nur ansatzweise zur Kenntnis genommen wurden.² Für den Raum Westfalen und Lippe versuchte die Ausstellung „Für Freiheit und Recht“, die in Iserlohn, Bielefeld und Münster im vergangenen Jahr gezeigt wurde, diese Lücke erfolgreich zu schließen.³ Lippe zeigte darüber hinaus das ihm eigene Beharrungsvermögen durch die nur seinen Bereich abdeckende Ausstellung „Lippe 1848. Von der demokratischen Manier eine Bittschrift zu übergeben“.⁴

Die Quellen zur Revolution von 1848 für den westfälisch-lippischen Raum scheinen in den Katalogen zu diesen beiden Ausstellungen und weiteren Publikationen vollständig erschlossen, Fakten und Strukturen bis in Details geklärt.⁵ Und trotzdem zeigt sich dem aufmerksamen Betrachter bei genauer Analyse des bekannten Materials eine weitere, bisher kaum beachtete Ebene der Geschehnisse des Jahres 1848. Sie kann spannend werden, gibt sie doch Auskunft über das Verhalten Jugendlicher, die an Gymnasien, das Verhalten der städtischen Honoratioren teilweise nachahmend, teilweise radikal in Frage stellend, in der ihnen eigenen Unbekümmertheit an den

¹ Christoph Stölzl und Helmut Seemann im Vorwort zum Ausstellungskatalog des Deutschen Historischen Museums: 1848. Aufbruch zur Freiheit, hg. v. Lothar Gall, Berlin/Frankfurt 1998, S. 7.

² Vgl. das Orts- und Personenregister in: 1848. Aufbruch zur Freiheit, wie Anm. 1, S. 454-459. Es weist für den gesamten westfälisch-lippischen Raum nur auf Judocus Temme aus Münster hin – und der Text S. 228 besonders auf den ihm gestifteten Ehrenpokal aus Silber.

³ Vgl. das Begleitbuch zur Ausstellung: Für Freiheit und Recht. Westfalen und Lippe in der Revolution 1848/49, hg. v. Wilfried Reininghaus u. Horst Conrad, Münster 1999.

⁴ Facettenreich aufbereitet in dem Begleitbuch zur Ausstellung: Lippe 1848. Von der demokratischen Manier eine Bittschrift zu übergeben, hg. v. Harald Piltzer u. Anngret Tegtmeier-Breit, Detmold 1998.

⁵ Vgl. auch: Eine Region im Aufbruch. Die Revolution von 1848/49 in Ostwestfalen-Lippe, hg. v. Reinhard Vogelsang und Rolf Westheider, Bielefeld 1998, und die Beiträge zum Themenschwerpunkt „Die Revolution von 1848/49 in Westfalen“ in: Westfälische Forschungen 49, 1999, S. 1-420. – Zu Paderborn vgl. außerdem Rainer Decker: Die Revolution von 1848/49 im Hochstift Paderborn, Paderborn 1983; und Wolfgang Maron: Vom Ende des Fürstbistums bis zur Gründung des Deutschen Reiches (1802-1871), in: Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, Bd. 3: Das 19. und 20. Jahrhundert. Traditionsbildung und Modernisierung, hg. v. Karl Hüser, Paderborn 1999, S. 3-100, bes. S. 81ff.

Geschehnissen teilnehmen. Diese Ebene – das Verhalten von Schülern – soll im Folgenden dargestellt werden am Beispiel des Detmolder Gymnasiums Leopoldinum, für das die Quellenlage ungewöhnlich gut ist, da sowohl die Schülerstammbücher als auch die Konferenzbücher und der Schriftverkehr zwischen dem Direktor und der Schulaufsicht fast lückenlos für das 19. Jahrhundert erhalten blieben und zahlreiche aufschlußreiche Details durch Memoiren und Unterlagen der Schulstiftungen zugänglich sind. Besonders ist aber die einzige bislang bekannte Schülerzeitung jener Zeit zu nennen, die von Detmolder Gymnasiasten verfaßte „Flora“. Die Darstellung bleibt in diesem Artikel strikt ortsbezogen, sie blendet Ereignisse und Strukturen, die über den engeren lokal- bzw. regionalgeschichtlichen Rahmen hinausgehen, bewußt weitgehend aus⁶, um den Blick freizuhalten für das Verhalten junger Menschen, die noch keine Studenten waren, und deren Aktionen angesichts ihrer Wirkungslosigkeit auf politischer Ebene bisher kaum beachtet worden sind.

„Rumorem faciant!“ – „Mögen Sie ruhig Unruhe stiften!“ berichtete der lippische Kanzler Ballhorn-Rosen in seinen Briefen an den Sohn in der fernen Türkei bereits am 17. März 1848 über Primaner des Detmolder Gymnasiums,⁷ und es ist nicht verwunderlich, daß die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 auch an dieser Bildungsanstalt ihre Spuren hinterließen.⁸ Sein damaliger Leiter, Professor Carl Schierenberg wurde lippischer Abgeordneter im Paulskirchenparlament. Lehrer des Gymnasiums waren im Frühjahr 1848 maßgeblich an der Gründung des Detmolder „Bürgervereins“ beteiligt, der sich kurz darauf in „Detmolder Volksverein“ umbenannte. Stellvertretender Leiter dieses Vereins war zunächst der junge Gymnasiallehrer Carl Volkhausen, der sich schon bei der Gründungsversammlung für „die Volkssouveränität als oberstes Princip an der Spitze der zukünftigen deutschen Reichsverfassung“ ausgesprochen hatte, stellvertretender Schriftführer sein Kollege Dr. Reitze. Auch der spätere Direktor des Gymnasiums, Professor Horrmann, gehörte zu den Gründungs-

⁶ Deshalb werden hier die Vorgänge in Frankfurt und Berlin in ihrer Wirkung auf die Residenzstadt, das Verhalten des Detmolder Gymnasialprofessors Schierenberg als Abgeordneter in Frankfurt oder der Umgang der Dienstaufsicht mit dem unerwünschten, weil demokratisch gesinnten Lehrer Volkhausen nicht dargestellt. Für sie sei verwiesen auf die Darstellungen in: Lippe 1848, wie Anm. 4; außerdem auf: Wilhelm Wortmann: Die Revolution von 1848/49 im Fürstentum Lippe-Detmold, Diss. Würzburg 1937; Alfred Bergmann: Carl Volkhausen. Der Lebensweg eines lippischen Demokraten, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 24, 1955, S. 1-89; und den Beitrag von Hermann Niebuhr: Das Fürstentum Lippe 1848-1853, in: Für Freiheit und Recht, wie Anm. 3, S. 74-87.

⁷ Welch tolle Zeiten erleben wir! Die Briefe des lippischen Kanzlers Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen an seinen Sohn Georg in Konstantinopel, bearbeitet von Agnes Stache-Weiske, Detmold 1999 (= Lippische Geschichtsquellen Band 23) S. 56.

⁸ Zur Vorgeschichte vgl. Erhard Wiersing: Das Detmolder Gymnasium in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Lippe im Vormärz. Von bothmäßigen Untertanen und unbothmäßigen Demokraten, hg. von Erhard Wiersing, Bielefeld 1990, S. 128-164; ders.: Eine Schülerlaufbahn vor 150 Jahren am Leopoldinum, in: Gymnasium Leopoldinum. Jahresschrift 1989/90, S. 21-24; Hanns-Peter Fink: Kurzer Abriss der Geschichte des Leopoldinums, in: Gymnasium Leopoldinum. Jahresschrift 1985, S. 5-6.

mitgliedern. Volkhausen und Horrmann waren darüber hinaus als Redakteure tätig – allerdings bei grundsätzlich verschiedenen Zeitungen: Während Volkhausen sich bei der „Wage“, dem lippischen Revolutionsblatt, engagierte, arbeitete Horrmann für die eher bürgerlich-liberalen „Vaterländischen Blätter“, die eine modernisierte Version des von M. L. Petri gegründeten „Lippischen Magazins für vaterländische Cultur und Gemeinwohl“ darstellten.⁹

Selbstverständlich blieben die in der Stadt geführten Diskussionen den Schülern nicht verborgen, mehr noch: Schon bevor die Honoratioren zur Gründung des Volksvereins schritten, waren sie – trotz des von der Schulleitung ausgesprochenen Verbots politischer Betätigung – an den Brennpunkten der Revolution in der Residenzstadt zu finden. Einem Bericht der Weserzeitung zufolge nahmen schon an der Bürgerversammlung vom 6. März 1848, die die für Detmold entscheidende Petition beschloß, mehr als 30 Gymnasiasten teil.¹⁰ Ebenfalls Anfang März mußte ein den Schülern zugerechnetes demokratisches Plakat von der Rathaustür entfernt werden,¹¹ und die Scholarchatskommission beschwerte sich bitter bei der Schulleitung, daß die Pariser Ereignisse in der Schule diskutiert würden, Schüler öffentlich rote Kokarden trügen und einige besonders Mutige dem an ihnen vorbeifahrenden Fürsten zugerufen hätten: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem(?) Fürsten!“¹² Auch in den Folgemonaten sind die Gymnasiasten immer wieder an „unbotmäßigen“ Handlungen beteiligt. Sie erreichen die Unterschriftsberechtigung für Petitionen, bewaffnen sich¹³, setzen das Recht auf Exerzierübungen nach dem Vorbild der Bürgerwehr durch, stellen den Antrag auf Gründung eines „Secundaner-Turner-Vereins“¹⁴ und fordern in einer Petition die

⁹ Vgl. dazu Annegret Tegtmeier-Breit: „...samt dem Gift, das sie durch ihre gott- und heillose Presse in der Adern unseres Volkes zu bringen so eyfrig beflissen sind.“ Politische Vereine und politische Presse in den Jahren 1848/49. In: Lippe 1848, wie Anm. 4, S. 153-182, hier: S. 154f.

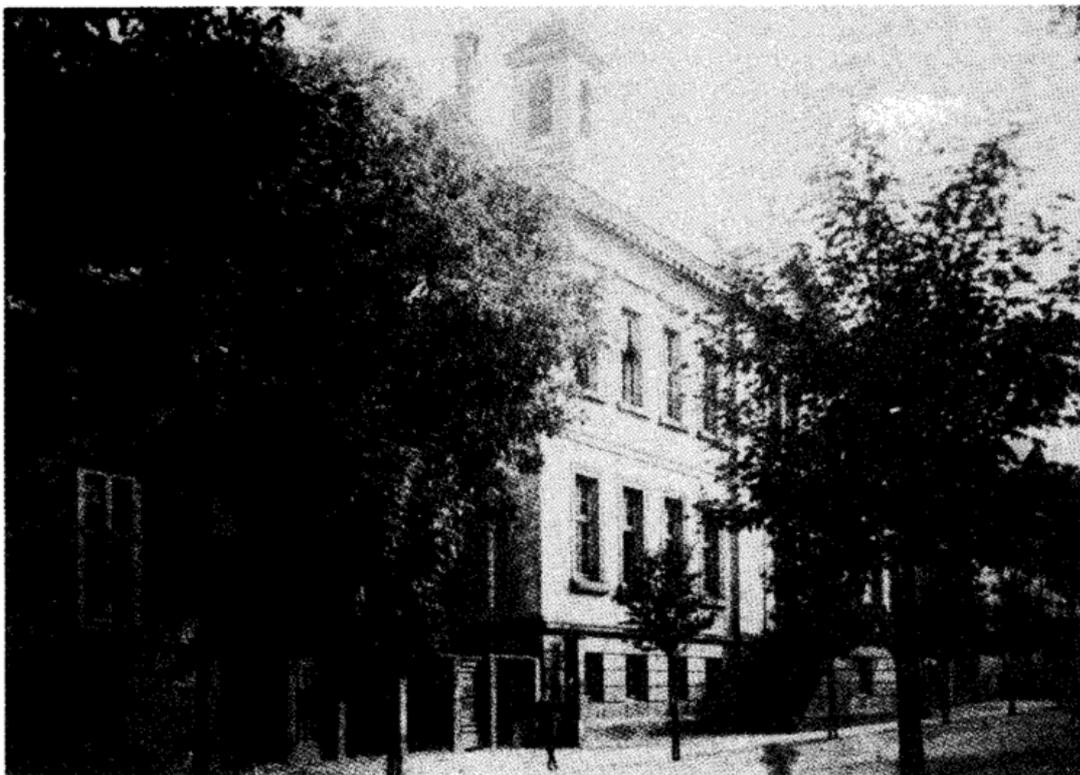
¹⁰ Weserzeitung Nr.132 vom 11.3.1848 (selbst wenn man die Teilnahme der gesamten Oberstufe annähme, eine aus den Schulakten nicht nachvollziehbare Zahl, hatte das Gymnasium doch zu dieser Zeit nur insgesamt 146 Schüler) vgl. auch „Schülerbestand für das Sommersemester 1848“, in: Staatsarchiv Detmold D 9 Detmold 1 Nr. 343. In dieser Statistik werden die Redakteure der Flora, Th. Husemann und A. Martens, unter den nur neun Schülern der Sekunda genannt. Offensichtlich war diese Klasse politisch besonders aktiv, denn weitere Schüler treten – neben mehreren Tertianern – auch als Unterzeichner der Statuten des „democratisch-republicanischen Vereins“ auf. Bestätigt wird diese Zahl allerdings durch den Brief Ballhorn-Rosens vom 17.3.1848. Vgl. Welch tolle Zeiten ..., wie Anm. 7, S.56.

¹¹ Schreiben des Regierungsrates von Meyen an die Scholarchatskommission vom 4.3.1848: „und glaubt man allgemein, daß solches von hiesigen Gymnasiasten herrühre“, in: Staatsarchiv Detmold, D 9 Detmold 1 Nr. 4.

¹² Schreiben des Regierungsrates von Meyen, in: Staatsarchiv Detmold, D 9 Detmold 1 Nr. 4.

¹³ Ballhorn-Rosen berichtet, daß sich 9 Schüler des Gymnasiums Pistolen gekauft hätten. Vgl. Welch tolle Zeiten ..., wie Anm. 7, S. 56.

¹⁴ Schreiben der Scholarchatskommission von 6.6. und 13.6.1848, in: D 9 Detmold 1 Nr. 4. Die Genehmigung dieses Vereins wird am 6.6.1848 mit dem Hinweis auf die Gefährdung der Schuldisziplin abgelehnt. Um keine ernsthafte Konfrontation entstehen zu lassen, regt die Scholarchatskommission an, die Turnübungen unter Aufsicht eines Lehrers auf den Schulplatz zu verlegen und stimmt am 13.6. der Ausdehnung auf „Exerzier- und Waffenübungen“ zu.



Von 1835 bis 1907 befand sich das Detmolder Gymnasium Leopoldinum in diesem Gebäude in der Leopoldstraße (aus: Jahresschrift Gymnasium Leopoldinum 1991/92).

Öffentlichkeit der Lehrerkonferenzen.¹⁵ Ob allerdings die in der Schülerzeitung „Flora“ veröffentlichte Genehmigung zum Besuch der Gaststätte „Falkenkrug“ für alle Oberstufenschüler (bisher wurde dies nur bei Primanern geduldet) als adäquater Erfolg revolutionären Jugendprotestes zu werten ist, muß ein wenig bezweifelt werden.¹⁶

Zum scheinbar unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen jugendlicher Begeisterung und konservativer Erwachsenenwelt kommt es Anfang August 1848. Die Vorgänge dieser Tage lassen sich anhand der Berichte des stellvertretenden Direktors an die Scholarchatskommission relativ detailliert rekonstruieren. Die Schulleitung hatte schon zuvor den Schülern der Oberstufe aus Sorge um den guten Ruf offiziell mitgeteilt, daß „Versammlungen und Verbindungen der Schüler grundgesetzlich nicht gestattet seyen und nicht geduldet werden“ könnten.¹⁷ Natürlich wurde dieses Verbot von einigen Schülern mißachtet. Nach dem Vorbild der ersten Tageszeitungen in Detmold, aber auch in Anlehnung an bereits erscheinender überregionaler Journale gründen einige von ihnen eine Schülerzeitschrift mit dem klangvollen Namen „Flora“.

¹⁵ Wie Anm. 13. Die Petition ist nicht erhalten. Ballhorn-Rosen beruft sich bei ihr auf eine Auskunft des Gymnasiallehrers Karl Weerth. Ein Antrag der Primaner auf Aufhebung des Kirchenzwangs wird im Protokoll der Lehrerkonferenz vom 6.5. erwähnt, in: D 9 Detmold 1 Nr. 4..

¹⁶ Vgl. Flora Nr. 6 vom 16.5.1848, dem Schreiben der Scholarchatskommission vom 13. August 1848 an Professor Berthold beiliegend S. 2, Spalte 1, in: D 9 Detmold 1 Nr. 4.

¹⁷ Konferenzprotokoll der Lehrerkonferenz vom 12. August 1848, in: D 9 Detmold 1 Nr. 4.

lich verbreitet wird, die bloß von Gymnasiasten redigiert und versorgt wird. Sie heißt Flora ..., soll ungemein drolligt seyn und wird von vielen gehalten.“¹⁹ Der notwendige journalistische Biß scheint den Redakteuren ebenfalls nicht gefehlt zu haben. So sollen sie in einer der nicht mehr erhaltenen Ausgaben über die „Wage“ berichtet haben, sie wiege falsch und die „Vaterländischen Blätter“ welkten. Amüsiert bemerkt der Schreiber dazu: „Aber sieh! Auf diese Art wird einer neuen Generation schon eine Anzahl Literaten zugezogen.“²⁰

Diese jungen Literaten – und hier im wesentlichen die Sekundaner um Theodor Husemann²¹ – schaffen die einzige bisher bekannte Schülerzeitschrift der Revolution von 1848. Sie kopieren in ihrem inhaltlichen wie strukturellen Aufbau die beiden zu diesem Zeitpunkt in Lippe erscheinenden Tageszeitungen, allerdings verzichten Sie auf eine Berichterstattung über die politischen Ereignisse oder eine Anknüpfung an Vorgänge im lippischen Raum.²² Ihr Leitartikel, als Schlußteil des in der vorhergehenden Ausgabe begonnenen Artikels auf der Titelseite unter dem Zeitungskopf zweiseitig geschrieben, beschäftigt sich mit den bescheidenen Abenteuern einer Schülergruppe an einem Winterabend: Ein Wettlauf, eine Schlittenfahrt, der Kampf einer Gruppe von Jungen um den symbolischen Preis eines Apfels – gestört durch den Polizeidiener, der die von Schlitten blockierte Straße freimachen läßt. Der Handlungsablauf, linear nach klassischem Aufsatzschema aufgebaut, zeigt den geübten, aber stilistisch keineswegs sicheren Gymnasiasten, der auch in einer lippischen Winterlandschaft seine humanistische Grundbildung unterzubringen weiß: Schlitten werden zu „krummeschnäbelten Schiffen, die eilends segeln ... um den sicheren Hafen zu erreichen“, der vermeintliche Sieger entfernt sich aus der Jungengruppe „grimmer den Knaben zürnend, als einst Ajax dem klugsinnigen Odysseus und dem ganzen Griechenheere“. Wut wird mit geflügelten Worten des Agamemnon pathetisch überhöht. Lediglich der letzte Satz dieses „Aufmachers“ enthält eine Spitze gegen die Obrigkeit, wenn der Autor beklagt, daß selbst beim Kartenspielen mit einer Kontrolle durch die Obrigkeit gerechnet werden müsse – und sei es auch nur, um den Steuerstempel auf der Kartenrückseite zu kontrollieren.

Die verbleibenden Seiten der Zeitung bestehen aus einem bunten Gemisch von Aphorismen, Leserbriefen, bei denen schwer zu unterscheiden ist, ob es sich um fiktive oder reale Mitteilungen an die Redaktion handelt, trivialer, mitunter schwülstiger Lyrik in antikisierenden Versmaßen mit durchaus politischen Anspielungen und Sei-

¹⁹ Welch tolle Zeiten ..., wie Anm. 7, S. 84.

²⁰ Wie Anm. 19.

²¹ Geboren 13.1.1833 in Detmold, gestorben 13.2.1901 in Göttingen. Sein Vater, Anton Valentin Husemann, verheiratet mit Louise Meyer, gehörte als Administrator der Hofapotheke zum angesehenen Detmolder Bürgertum.

²² Diese Aussagen stützen sich ausschließlich auf die Analyse des erhaltenen Exemplars. Sie tragen hypothetischen Charakter und sind, falls die Quellenbasis einmal breiter werden sollte, gegebenenfalls zu korrigieren.

tenhieben auf bekannte lokale Persönlichkeiten und Anzeigen unterschiedlichster Art, die den dargestellten Ereignissen ein gewisses Detmolder Lokalkolorit geben. Sie enthalten z.B. Anspielungen auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft und die für die damalige Zeit sehr fortschrittliche Forderung nach freier Gattenwahl. Auch das Recht, in der Öffentlichkeit zu rauchen, erscheint in diesem Zusammenhang als darstellungswerte revolutionäre Errungenschaft. In einer „Beilage Nr. 6 der Zeitschrift“ ahmen die Redakteure das beginnende Beilagenwesen der Detmolder Zeitungen nach, indem sie auf zwei Seiten in eine für uns nicht mehr dechiffrierbare Metakommunikation mit ihren Lesern eintreten. Wer der Verlierer einer schwarz-rot-goldenen Zigarrendose, ein „Putzikus“, ein Flötist, der jeden Abend den Redakteur „durch die unmelodischen Töne, die er seiner Pfeife entlockt, am Schläfe hindert“ war, wird uns wohl noch lange Zeit verborgen bleiben.

Nach Beschlagnahmung der Nummer 6 werden Auszüge aus dem Anzeigenteil, in denen der Sekundaner Husemann selbstverfaßte Dramen, Romane und ein Gemälde anbietet, in der Argumentation des Lehrerkollegiums bei der Festsetzung des Strafmaßes für die Redakteure herangezogen, insgesamt aber scheint die Zeitschrift selbst als Produkt jugendlicher Begeisterung keine größere disziplinarrechtliche Bedeutung für die Betroffenen erlangt zu haben: Es bleibt bei einer Ermahnung.²³

Schlimmer trifft es eine Gruppe von 13 Schülern, die sich entgegen aller Anordnungen der Schulleitung am Freitag jener ersten Augustwoche im Heyderstedtschen Haus getroffen hat – nicht nur, um über die Ereignisse in Deutschland zu debattieren, sondern auch um einen „demokratisch-republicanischen Verein“ zu gründen. Für Detmold und sein ehrwürdiges Gymnasium etwas Unerhörtes: Sekundaner bekennen sich schriftlich zu den Grundsätzen der Demokratie, fordern die sofortige „Umgestaltung der deutschen Fürstenthümer und Fürstentümchen“ in eine große deutsche Republik, wollen als sichtbares Zeichen ihrer revolutionär-demokratischen Gesinnung eine schwarz-rot-goldene Kokarde und ein rotes Band im Knopfloch tragen. Mit welcher Begeisterung an der Satzung des Vereins gearbeitet wurde, zeigen der in den Akten erhaltene Satzungsentwurf und die spätere Reinschrift mit den für die Beteiligten verhängnisvollen Unterschriften.²⁴ Daß es mit der in Paragraph 6 der Satzung vereinbarten Geheimhaltung nicht geklappt haben kann, beweist die Aktenlage hinreichend, über die Art und Weise, wie man dem demokratisch-republikanischen Verein auf die Schliche kam, gibt es allerdings bisher keine Hinweise.

²³ Vgl. zum Folgenden auch Tegtmeier-Breit, wie Anm. 9, und die umfangreiche Sammelakte D 9 Detmold 1 Nr. 4 mit den Protokollen der entsprechenden Lehrerkonferenzen.

²⁴ In: D 9 Detmold 1 Nr. 4, beide dem Brief der Scholarchatskommission vom 13.8.1848 angeschlossen. Der Entwurf zeigt mit seinen handschriftlichen Nachträgen, Lücken für nachzutragende Ergänzungen und stilistischen Ungereimtheiten ein relativ frühes Stadium der Beratungen, während die von den Anwesenden unterzeichnete Endfassung deutlich straffer und sachlicher in ihrer Sprachführung wirkt.

Die Sprachführung des Berichtes der Schulleitung zeigt das blanke Entsetzen des stellvertretenden Direktors und des Lehrerkollegiums über das Verhalten der Schüler, die seines Erachtens „wie mit Blindheit geschlagen, ihrem Verderben in die Arme rennen“ und „mit dem Staate, der Schule und ihren Eltern in ein ungehöriges Verhältnis“ getreten seien.²⁵ Die Lehrerkonferenz reagierte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Disziplinarmaßnahmen und Strafen: Vermeintliche Mitläufer werden mit einem öffentlichen Verweis vor der Schulkonferenz bestraft, Aktive erhalten bis zu 10 Stunden Karzer, der Rädelsführer Theodor Husemann wird des Gymnasiums verwiesen, weil er nach Überzeugung des Kollegiums „der eigentliche Agitator der grundverderblichen Richtung eines Theils unserer Schüler“ erscheint.²⁶ Er wurde bereits in Zusammenhang mit dem o.g. Plakat verdächtigt, hat – wie der Bericht ausdrücklich betont – Lehrer auf der Straße nicht begrüßt und sich mit „Gemälden, Dichtungen und anderen literarischen Produkten“ einen Nebenverdienst geschaffen, obwohl er dies bei seinem Elternhaus absolut nicht nötig habe. Er ist Redakteur der Schülerzeitschrift „Flora“, er zeichnet als „Präsident eines sträflichen Vereins, ist bereits mehrfach mit Schulstrafen belegt worden, scheint aber noch nicht grundsätzlich verloren“. Die Konferenz betrachtete seine Verweisung von der Schule als „einziges Mittel, einen gut begabten jungen Menschen zu retten“.²⁷ Die Schulaufsichtsbehörde stimmte letztendlich dem Vorschlag Professor Bertholds zu, obwohl ihr die Bestrafung des Hauptbeschuldigten zunächst unverhältnismäßig streng zu sein schien und nutzte gleichzeitig die Gelegenheit, auf die Entfernung eines ihr unangenehmen Kollegiumsmitgliedes zu drängen, wenn dieses „sein radikales Treiben fortsetze“.²⁸ Aus den meisten revolutionären Schülern des Jahres 1848 in Detmold sind später geachtete Menschen geworden, die als Juristen, Ärzte, Kaufleute und Lehrer ihren Lebensunterhalt verdienen.²⁹

²⁵ Besonders pikant dürfte dabei sein, daß die Unterschriften unter der Satzung als die von Söhnen der Beamten der Schulaufsichtsbehörde, des stellvertretenden Schulleiters sowie weiterer Detmolder Honoratioren ohne weiteres identifizierbar waren.

²⁶ Bericht Prof. Horrmanns an die Scholarchatskommission vom 13.8.1848, in: D 9 Detmold 1 Nr. 4.

²⁷ Nachdem das Gymnasium des Nachbarortes Lemgo seine Aufnahme abgelehnt hatte, stellte Valentin Husemann, Theodors Vater, mit Schreiben vom 26.9.1848 einen Wiederaufnahmeantrag für seinen Sohn an Professor Horrmann (in: D 9 Detmold 1 Nr. 4). Dem Antrag muß sofort stattgegeben worden sein, denn die Schulstatistik des Folgejahres weist Theodor Husemann als Primaner aus. Zusammen mit seinen Mittältern K. Nieländer und J. Althaus bestand er das Maturitätsexamen am 1.10.1850. Vgl. Schulnachrichten im Jahresprogramm des Gymnasiums Leopoldinum für das Jahr 1850, S. 31f.

²⁸ Tatsächlich mußte der Lehrer Carl Volkhausen kurz danach die Schule verlassen. Vgl. Bergmann, wie Anm. 6.

²⁹ Allerdings auch hier keine Regel ohne Ausnahme: Zwei der Schüler erhalten noch im gleichen Jahr erneut Karzerstrafen, aber für acht weitere kann immerhin mit Sicherheit nachgewiesen werden, daß sie das Abitur bestanden haben. Vgl. Schulstatistik in: D 9 Detmold 1 Nr. 238 und die Übersicht der Abiturienten von 1845 bis 1879 in: Jahresbericht für das Gymnasium Leopoldinum 1880, S. 19-27

Als Beispiel sei hier der Lebensweg des relegierten und deshalb mehrfach als Opfer der Reaktion bedauerten Theodor Husemann kurz skizziert.³⁰ Die, wenn auch nur kurzfristige, Verweisung von der Schule hat bei ihm offensichtlich die gewünschte tiefe Wirkung erzeugt. Husemann wurde im Sinne der Schulordnung der damaligen Zeit wieder ein ordentlicher Mensch. Er bestand 1850 die Abiturprüfung, studierte in Göttingen, Würzburg und Berlin Medizin und Chirurgie bei berühmten Professoren wie Wöhler, Virchow und Scherer. An sein medizinisches Examen schloß sich ein Zusatzstudium der Augenheilkunde und Geburtshilfe in Prag an, dem ab 1859 die Spezialisierung auf Toxikologie und Pharmakologie folgte.³¹

Nach seiner Habilitation lehrte er als Dozent und außerordentlicher Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, schrieb diverse Aufsätze für Fachzeitschriften, erstellte vielbeachtete Gutachten für Rechtsfälle und verfaßte mehrere Handbücher für Toxikologie und Arzneimittellehre. In der zweiten Lebenshälfte wurde er zum Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Kommissionen im In- und Ausland ernannt und mehrfach mit Orden ausgezeichnet. Nachdem er am 13. Februar 1901 in Göttingen verstorben war, ehrte ihn die Lippische Landeszeitung mit einem Nachruf, der mit dem Satz endete: „Detmold und das Lipperland können stolz auf den Dahingeschiedenen sein, der, eine Leuchte der Wissenschaft, dieser große Dienste geleistet hat.“³²

Seine Rolle als Chefredakteur und Gründer eines demokratischen Vereins wird an keiner Stelle der bislang bekannten zeitgenössischen Darstellungen erwähnt. Sie dürfte den Sublimierungstechniken und dem Ehrenkodex des Wilhelminischen Deutschland zum Opfer gefallen sein. Der allseits bekannte ehemalige Schüler des Detmolder Gymnasiums Leopoldinum hat – jedenfalls der Laudatio der Pharmaceutischen Zeitung nach – seinen Lebensweg gehen können, weil es „die Wohlthaten kleiner Gymnasien an sich erfahren, wo die Lehrer in stande sind, jedem einzelnen Schüler ihr Interesse zuzuwenden.“³³ Die Zweideutigkeit dieses Satzes dürfte sich mit vierzigjährigem Abstand zu den dargestellten Sachverhalten nur sehr wenigen Lesern erschlossen haben. Sie korrespondiert mit der Aussage der Scholarchatskommission im Oktober 1848: „Daß eine so aufregende Zeit wie die unsrige nicht ohne Einwirkung auf die Schuljugend bleiben würde, ließ sich vorhersehen und finden die stattgehabten Vorgänge darin ihre Entschuldigung ...“³⁴

³⁰ Zum Folgenden vgl. die Artikel über Th. Husemann in der „Pharmaceutischen Zeitung“ Jg. 32, Nr. 63 u. 64 vom 6.8. und 10.8.1877 sowie den Nachruf in der Lippischen Landeszeitung vom 21.2.1901.

³¹ 1859/60 praktizierte Husemann kurzzeitig in Lippe (Detmold u. Schwalenberg), bevor er endgültig nach Göttingen zog. In dieser Zeit erschien seine Abhandlung „Vergiftungsgeschichten aus dem Fürstenthum Lippe. Mitgetheilt von Th. Husemann“ (o.O., o.J.), in der er durch Gift verursachte Todesfälle im Fürstenthum Lippe von 1800 bis 1856 untersuchte.

³² Lippische Landeszeitung vom 21.2.1901.

³³ Pharmaceutische Zeitung Nr. 63 vom 6.8.1887.

³⁴ Schreiben der Scholarchatskommission vom 17.10.1848 (in: D 9 Detmold 1 Nr. 4).